

---

Hansjörg Biener

## Interreligiöser Dialog als Beitrag zu einer lokalen „Kultur der Koexistenz“

*Auf der Tagung des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen (26.08.-02.09.03) hat der Vorsitzende, Katholikos Aram I. von Kilikien, erneut die Bedeutung des interreligiösen Dialogs im Zeitalter der Globalisierung hervorgehoben. Jahrhundertlang hätten Religionen ihre eigenen Gemeinschaften, ihr eigenes Ethos, ihre eigenen theologischen, ethischen und rechtlichen Mauern aufgebaut, um sich selber zu schützen. Die Globalisierung führe immer mehr Menschen ungeachtet ihrer Religion, Rasse oder Kultur zusammen. Deshalb müsse eine neue „Kultur der Koexistenz“ Gestalt annehmen. Religiöse Gemeinschaften, die in der Vergangenheit einen oft ambivalenten Einfluss auf die Weltgeschichte gehabt hätten, müssten endlich „Brücken des Vertrauens“ bauen.*

*In diesem Sinn sind seit langem an vielen Orten interreligiöse Dialoggruppen tätig, darunter auch die Ortsgruppen der Religionen für den Frieden. Die folgenden Ausführungen verstehen sich als Bestandsaufnahme „guter Beispiele“ und Impuls für die Arbeit interreligiöser Ortsgruppen vor dem Hintergrund von Umfragen, die die Friedenserziehungskommission 2002 und 2003 im Auftrag von WCRP-International unter den weltweiten WCRP-Chapters und deutschen Ortsgruppen durchgeführt hat, sowie von weiteren Recherchen.*

### WCRP als Basisbewegung

Die Weltkonferenz der Religionen für den Frieden (WCRP) wurde 1970 in Kyoto als internationale, interreligiöse Friedensbewegung gegründet und hat inzwischen Zweige in vielen Ländern, teils als „interreligiöse Räte“ von führenden Vertretern verschiedener Religionen in einem Land, teils als Basisgruppen vor Ort.<sup>1</sup> Nachdem Maria A. Lückner schon seit den siebziger Jahren zu den Promotoren der weltweiten WCRP-Arbeit gehört hatte und einzelne Freundeskreise in Deutschland bestanden, wurde 1988 in Mainz formell das deutsche WCRP-Chapter gegründet. Zur Zeit bestehen in 13 Städten Ortsgruppen, die nicht immer als WCRP-Gruppen entstanden sind.<sup>2</sup> In

---

<sup>1</sup> Das Anliegen, Führungspersonen zusammenzubringen, und die jedenfalls in einigen Ländern traditionelle Struktur als Basisbewegung sorgen auch für Unausgeglichheiten bzw. Spannungen innerhalb von WCRP. Zur Geschichte (auch kritisch): Jack, Homer A.: WCRP: A History of the World Conference on Religion and Peace, New York: WCRP, 1993. Gebhardt, Günther: Zum Frieden bewegen. Friedenserziehung in religiösen Friedensbewegungen, Hamburg: EB-Verlag, 1994 (Pädagogische Beiträge zur Kulturbegegnung; Bd. 11), S. 86-188 Die Weltkonferenz der Religionen für den Frieden (World Conference on Religion and Peace) (S. 183-188 Bibliographie).

<sup>2</sup> Kurzberichte über WCRP/Frankfurt, Tübingen, Berlin, Hannover, Regensburg, Witten, Stuttgart und Aachen, in: WCRP Informationen 2001,60, S. 23-31.

Witten beispielsweise schloss sich das seit 1983 bestehende und 1989 so genannte „Forum Religiöser Begegnung“ 1992 WCRP Deutschland an.<sup>3</sup> Auch die heute „jüngste“ Ortsgruppe, die 2001 von WCRP Deutschland aufgenommen wurde, arbeitete bereits seit 1996 als „Interreligiöses Forum Aachen“.

Zur Teilnahme sind in erster Linie diejenigen eingeladen, die selber in einer religiösen Tradition beheimatet sind.<sup>4</sup> Die Arbeit geschieht also unter Berücksichtigung der jeweiligen religiösen Traditionen und unter grundsätzlichem Respekt vor deren Verschiedenheit. Man nimmt in den Räumen der Religionsgemeinschaften an Gebeten, Rezitationen oder Meditationen teil, um sich der Spiritualität der Dialogpartner zu nähern, plant gemeinsame Projekte. Dabei kommen religiöse Interessen, ethnisch-kulturelle und soziale Vielfalt zu einem sehr heterogenen Lernfeld zusammen.<sup>5</sup> Das in den Kontexten der eigenen Religion, Kultur oder Gemeinschaft Selbstverständliche wird fraglich. Gelegentlich wird man auch angeregt, Traditionen der eigenen Religionsgemeinschaft in neuem Licht zu sehen oder wieder ernster zu nehmen. Gelegentlich wird erlebbar, wie manche Liberalisierung, die in einer westlich-säkular-volkskirchlichen Gesellschaft als Ausdruck gesellschaftlichen oder individuellen Fortschritts gilt, aus der Perspektive von Menschen anderer Religionszugehörigkeit keineswegs ein Fortschritt ist. Immer wieder sind Schritte der authentischen Begegnung, der Verständigung und Klärung über Gemeinsames und Unterscheidendes im individuellen Selbstverständnis und im Verständnis der religiösen Traditionen zu gehen, auch Auseinandersetzungen durchzustehen, um bleibende Unterschiede auszuhalten und gemeinsam im Sinne einer Kultur der friedlichen Koexistenz oder sogar Konvivenz<sup>6</sup> vor Ort zu arbeiten. Immer

---

<sup>3</sup> Im November 2002 würdigte die Evangelische Kirche von Westfalen „die beispielhafte und zukunftsweisende Arbeit“ der Forums Religiöser Begegnung Witten mit dem Förderpreis „Konziliarer Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“.

<sup>4</sup> Die vor zehn Jahren verabschiedete WCRP-Ordnung für die Bundesrepublik Deutschland vom 29. September 1993 formuliert es so: „WCRP lädt Menschen aller Religionen ein, sich auf der Grundlage der Friedenswerte ihrer Religionen für den Frieden einzusetzen.“

<sup>5</sup> Lähnemann, Johannes: Die Ungleichzeitigkeit des Bewußtseins - Interreligiöse Lernprozesse vor Ort, in: *Interreligiöse Erziehung 2000* (Hg. Johannes Lähnemann), Hamburg: EB-Verlag, 1998 (Pädagogische Beiträge zur Kulturbegegnung; Bd. 16), S. 486-494, spricht von „Ungleichzeitigkeit“. Das Problem dieses Begriffs liegt in der Gefahr der Wertung von verschiedenem Bewusstsein als „modern(er)“ oder „zeitgemäß(er)“, wenn etwa Glaubensvorstellungen als „mittelalterlich“, „unaufgeklärt“ etc. bezeichnet werden. Vgl. als Einführung in die Literatur und Dokumentation einer empirischen Untersuchung Vött, Matthias: *Interreligiöse Dialogkompetenz. Ein Lernprogramm für den muslimisch-christlichen Dialog*, Frankfurt: Lembeck, 2002.

<sup>6</sup> Der Begriff der Konvivenz wurde in besonderer Weise von Theo Sundermeier aus der latein-amerikanischen Befreiungstheologie in den deutschen Diskurs eingebracht (z. B. Konvivenz als Grundstruktur ökumenischer Existenz heute, in: *Ökumenische Existenz heute* (Hg. Wolfgang Huber u.a.), München: Kaiser, 1986, S. 49-100; wieder in: *Konvivenz und Differenz. Studien zu einer verstehenden Missionswissenschaft*, Erlangen: Verl. der Ev.-Luth. Mission, 1995 (Missionswissenschaftliche Forschungen / Neue Folge; Bd. 3), S. 43-75). In der Studie *Religionen, Religiosität und christlicher Glaube* (Hg. Arnoldshainer Konferenz und VELKD), Gütersloh: Mohn, 1991, S. 125-129, aufgegriffen gilt sie als adäquate christliche „Handlungsweise gegenüber der als von Gottes Welthandeln umgriffenen oder auch erfüllten Weltwirklichkeit“.

wieder müssen sich Menschen mit verschiedenen Einstellungen und Prägungen im Gespräch neu verständigen und zu gemeinsamer Aktion finden. Das geht weit über papierene Toleranzaufrufe oder Dialogerklärungen zur Notwendigkeit eines Religionsfriedens hinaus.

### **Aufmerksamkeit für die multireligiöse Situation in der eigenen Region**

Über die Gruppenarbeit hinausgehende Aktivitäten und damit die Schaffung öffentlicher interreligiöser Lernmöglichkeiten hängen vom jeweils ehrenamtlich Leistbaren ab. Manches Mitglied bringt die wachsende interreligiöse Kompetenz zum Beispiel in den Beruf ein. Gerade wo Verbindungen in Schulen<sup>7</sup> und Universitäten<sup>8</sup> bestehen, kommt dies der Bewältigung der gesamtgesellschaftlichen Herausforderung zu einer zukunftsfähigen Erziehung und Bildung zugute.

Eine Reihe von deutschen WCRP-Gruppen hat Broschüren erarbeitet, in denen sich die verschiedenen Religionsgemeinschaften des Ortes mit ihrem Selbstverständnis vorstellen.<sup>9</sup> Broschüren und Bücher zur religiösen Topographie gibt es natürlich auch in anderen Städten<sup>10</sup>; eine ganze Reihe wurde aber als Projektaufgabe im Zusammenhang mit theologischen oder religionswissenschaftlichen Seminaren erstellt und beinhalten zum Teil auch kritische Beurteilungen, so dass den betroffenen Gemeinschaften nicht unbedingt ein dauerhaftes interreligiöses Gesprächsinteresse signalisiert wurde.<sup>11</sup>

---

<sup>7</sup> Ein besonders öffentlichkeitswirksames Projekt ist hier Tambours pour la Paix von WCRP Belgien (<http://www.drumsforpeace.org>), das seit 2000 immer mehr Schulen in Wallonien und im Ausland involviert: Illiano, Yolande: Drums for Peace, in: A Soul for Education (Hg. Johannes Lähnemann), Nürnberg: Peace Education Standing Commission, 2002, S. 42-44.

<sup>8</sup> Ein Beispiel ist die Ansiedlung der Friedenserziehungskommission der Religionen für den Frieden an der Universität Erlangen-Nürnberg, wo die Arbeit von den vorhandenen akademischen Ressourcen und von individuellen Qualifikationsinteressen von der Zulassungsarbeit bis zur Habilitation profitiert und sich andererseits umgehend auf die Lehrerbildung auswirkt. In Kooperation mit WCRP Aachen und Köln-Bonn wurde an der RWTH Aachen eine Wanderausstellung „Begegnungen mit muslimischen Frauen“ erarbeitet, die am 18. November 2003 erstmals öffentlich gezeigt wurde. Ein internationales Beispiel ist das Forschungsprojekt „Religion, Cultural Diversity and Social Cohesion in Contemporary Australia“ von Professor Desmond Cahill (WCRP Australia) an der RMIT University in Melbourne.

<sup>9</sup> Offene Türen. Religionsgemeinschaften in Nürnberg und Umgebung (Hg. Johannes Lähnemann), Nürnberg: WCRP Nürnberg, 1. Auflage 1991, 3. erweiterte und neugestaltete Auflage 1999; Religionen in Hannover, Hannover: WCRP Hannover, 1997; Offene Türen. Regensburger Religionsgemeinschaften stellen sich vor (Hg. Gustav Rosenstein), Regensburg: WCRP Regensburg, 2000.

<sup>10</sup> Zum Beispiel: Religionen der Welt. Gemeinden und Aktivitäten in der Stadt Frankfurt am Main (Hg. Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main), Frankfurt: Fachhochschulverlag, 1. Auflage 1996, 2., erweiterte und überarbeitete Auflage 2003.

<sup>11</sup> So ging aus einer Lehrveranstaltung am Lehrstuhl für Missions- und Religionswissenschaft der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg im Sommersemester 1994 die Broschüre Sehnsucht nach Heil. Neben den Kirchen: Neue Religiosität, Esoterik, Sekten und Psychogruppen in Erlangen, Erlangen: Selbstverlag, hervor, die bis 1999 fünf Auflagen erreichte. Weitere Beispiele über [http://www.remid.de/projekte\\_lokal\\_orte.htm](http://www.remid.de/projekte_lokal_orte.htm).

Dialogkultur zu pflegen, bedeutete zum Beispiel bei der Broschüre der Regensburger WCRP-Ortsgruppe, dass die „Gemeinschaft engagierter Christen“ auch ausdrücklich erklären konnte, dass sie mit den Anliegen von WCRP nicht einverstanden sein könne.<sup>12</sup> Dieses Beispiel ist deshalb hervorzuheben, weil es zeigt, wie ein Dialog trotz grundlegender Differenzen nicht verstummen muss. Auf der einen Seite gab die WCRP-Publikation Raum für das aus Sicht der Glaubensgemeinschaft nötige religiöse Zeugnis, auf der anderen stellte sich diese freikirchliche Gemeinde auch der Herausforderung, die religiöse Vielfalt ihrer Stadt nicht nur wahrzunehmen, sondern gemeinsam mit ihr öffentlich zu werden. Obwohl sich die „Gemeinschaft engagierter Christen“ aus ihrem evangelistischen Selbstverständnis heraus nicht zu einer Kultur der Konvivenz mit anderen Religionsgemeinschaften verstehen konnte, wurde doch die Notwendigkeit einer Kultur für die Koexistenz verstanden.

Die Hannoveraner Broschüre wird seit 1999 bei [www.religionen-in-hannover.de](http://www.religionen-in-hannover.de) im Internet fortgeführt und aktualisiert. Gerade in Hannover werden traditionelle Printmedien und das Internet für die Öffentlichkeitsarbeit kombiniert. In einer auf Hannover zugeschnittenen eigenen Anwendung interreligiöser Kalender<sup>13</sup> informiert zu Beginn eines jeden Quartals ein interreligiöser Veranstaltungskalender über religiöse Feiertage, interreligiöse Veranstaltungen, Begegnungen und Projekte im Großraum Hannover. Anmeldeschluss für die Termine ist jeweils vier Wochen vor Beginn des Quartals. Der Kalender besteht sowohl in Papierform als auch im Internet bei [www.wcrp-hannover.de](http://www.wcrp-hannover.de). Sechs von 13 deutschen WCRP-Ortsgruppen sind mit eigenen Homepages im Internet vertreten, wobei die Osnabrücker Gruppe auch einen passwortgeschützten Mitgliederbereich hat.

## Projekte

Viele Ortsgruppen reichen weit über ihre eigenen Kreise hinaus, indem sie sich aktiv bei Kirchentagen und anderen religiösen Großveranstaltungen einbringen. Jüngere Beispiele sind die Aachener Gruppe mit einem Programm für das 17. Weltfriedenstreffen der Gemeinschaft Sant'Egidio in Aachen (2003) und die Nürnberger bzw. Hannoveraner Gruppe als Mitorganisatoren vom „Tag der Religionen“ für Deutschland (2003/2004).

---

<sup>12</sup> Offene Türen. Regensburger Religionsgemeinschaften stellen sich vor, Regensburg: WCRP Regensburg, 2000, S. 53-56 Gemeinschaft Engagierter Christen, S. 56 über die grundsätzlich evangelistische Ausrichtung der Gemeinde: „Aus diesem Grund teilen wir auch nicht die Ziele des ÖRK (Ökumenischer Rat der Kirchen) oder des WCRP (World Conference on Religion and Peace). Wir glauben, daß es ohne Jesus als Herrn auf der Grundlage der Heiligen Schrift keinen echten Frieden geben kann.“

<sup>13</sup> Über das Angebot interreligiöser bzw. interkultureller Kalender informiert seit 2001 das Kalenderportal des Lehrstuhls für Religionspädagogik und Didaktik des evangelischen Religionsunterrichts der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg <http://www.evrel.wf.uni-erlangen.de/kalender>. Eine Auswertung für den Schulunterricht bietet Biener, Hansjörg: Interreligiöse Kalender im Religionsunterricht, in: Arbeitshilfe 2003,1, Erlangen: Gymnasialpädagogische Materialstelle der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, 2003, S. 49-58.

Gelegentlich muss bürgerschaftliches Engagement einer WCRP-Ortsgruppe sogar Versäumnisse der Politik bei Großprojekten ausbügeln.<sup>14</sup> So hatte die ursprüngliche Planung für die Hannoveraner Expo „Mensch, Natur, Technik“ (2000) ein „Forum der Weltreligionen“ vorgesehen. Diese Ergänzung des Expo-Themas wurde 1997 aus finanziellen Gründen aufgegeben und auf einen „Tag der Weltreligionen“ (12.09.03) reduziert. Trotzdem erarbeitete bei WCRP Hannover ein engagiertes Team aus sechs Religionsgemeinschaften ab 1998 ein durchgängiges Begleitprogramm zur Weltausstellung. Das Arbeitsamt Hannover bewilligte 1998 einen ABM-Antrag des gemeinnützigen Vereins „Religionen in Hannover“, der damit für acht Monate einen Koordinator für die Organisation anstellen konnte. Da Sponsoren nicht (mehr) zu gewinnen waren, musste das meiste ehrenamtlich realisiert werden, wobei auch Referenten und Künstler ehrenamtlich auftraten. 15 Wochen lang gab es in einer reformierten Kirche montags bis freitagmittags 15.00-19.00 Uhr die ‚offene Tür‘ zu der von den sechs Religionen in Hannover gestalteten Ausstellung. Während dieses Angebot nur etwa 5 bis 10 Leute pro Tag anzog, kamen trotz des Überangebots an Veranstaltungen in der Stadt immer wieder über hundert, durchschnittlich 29 Teilnehmer zu 76 Veranstaltungen, zum Beispiel 28 Vorträgen mit Aussprache und 11 religiösen Musikdarbietungen, Friedensgebeten, Pilgerwegen usw. Kennzeichnend war fast immer die interreligiöse Dialogsituation, das Kennen Lernen anderer Kulturen, Traditionen und Riten.

### Gebetsstunden der Religionen für den Frieden

1991 kam es im Umfeld des Golfkriegs zur Befreiung Kuwaits weit über den bisherigen organisierten interreligiösen Dialog hinaus vielerorts zu spontanen christlich-muslimischen Friedensgesten und -gebeten. Dies entsprach einem breiten gesellschaftlichen Bedürfnis, doch in der Regel lief hier die Praxis der Reflexion voraus. Die Islam-Kommission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern wollte bei aller Verbundenheit in Stunden gemeinsamer Gefühle und Anliegen die bleibende Unterschiedlichkeit der Religionen beachtet wissen und unterschied deshalb 1992 christlich-theologisch verantwortbare „multireligiöse“ und nicht verantwortbare „interreligiöse“ Gebetsstunden.<sup>15</sup> Ähnlich argumentierten 2003 die Leitlinien der deutschen katholischen Bischöfe für multireligiöse Feiern von Christen, Juden und Muslimen.<sup>16</sup> Noch einmal hatten die Terroranschläge der Al Kaida am 11.09.01 gezeigt, dass die Bevölkerung in Deutschland einerseits mit Gottesdiensten auf das traumatische Ereignis reagieren und zugleich doch auch zusammen mit allen Menschen guten Willens um die Opfer trauern wollte, unabhängig von der Religion in diesem Fall besonders auch zusammen mit Muslimen.

---

<sup>14</sup> Kleinwächter, Ernst-Wolf: „Treffpunkt Religionen“. Das Expo-Projekt von WCRP/Hannover, in: WCRP Informationen 2001,58, S. 15-17.

<sup>15</sup> Islam-Kommission der Evang.-Luth. Kirche in Bayern: Multireligiöses Beten (Hg. Landeskirchenrat), München: Landeskirchenamt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, 1992.

<sup>16</sup> Leitlinien für multireligiöse Feiern von Christen, Juden und Muslimen. Eine Handreichung der deutschen Bischöfe, Bonn: Deutsche Katholische Bischofskonferenz, 2003 (Arbeitshilfen; Heft 170).

Im Bereich des multilateralen interreligiösen Dialogs lagen dagegen schon vor 1991 Erfahrungen mit multireligiösen Friedensgebeten und Feierstunden vor. So hatte 1989 das Wittener Forum 50 Jahre Beginn des Zweiten Weltkrieges zum Anlass für ein Friedensgebet genommen. Dabei ist erwähnenswert, dass die interreligiöse Gesprächsgruppe schon sechs Jahre lang Erfahrungen im Umgang miteinander und mit den verschiedenen religiösen Hintergründen gemacht hatte, bevor sie ein öffentliches Friedensgebet durchführte. Dies lässt sich auch bei anderen WCRP-Ortsgruppen belegen. Gebetsstunden der Religionen bedürfen gewachsenen Vertrauens und sollten nicht von heute auf morgen organisiert werden.<sup>17</sup>

Sowohl für die eigene Arbeit als auch für die Öffentlichkeitsarbeit ist eine Rhythmisierung der Termine nützlich, wie ja auch „Gebetswochen für die Einheit der Christen“ und andere Aktionswochen rhythmisiert sind. Dafür bietet sich in Deutschland zum Beispiel der 3. Oktober an, wie es die WCRP-Ortsgruppe Köln-Bonn praktiziert. Hierbei kann man nicht nur dem öffentlichen Feiertag „Tag der deutschen Einheit“ einen eigenen Akzent der Einheit in Vielfalt geben, sondern auch gegebenenfalls mit muslimischen Gemeinden intensiver kooperieren, die den Nationalfeiertag zum „Tag der Offenen Moschee“ machen.

### Gründungskerne für lokale interreligiöse Räte?

Wie bereits angedeutet, hat WCRP International in den vergangenen Jahren in verschiedenen Ländern interreligiöse Arbeit auf der Leitungsebene von Religionsgemeinschaften initiiert, damit Religionsgemeinschaften bei lokalen Konflikten nicht mehr auseinanderdividiert werden können, sondern als „interreligiöse Räte“ gemeinsame Autorität gegenüber Konfliktparteien, aber auch innerhalb der eigenen Gemeinschaft ausüben. In Deutschland ist die Struktur interreligiöser Dialoge anders, aber man könnte fragen, ob die lokalen WCRP-Gruppen ähnliche interreligiöse Vermittlerrollen spielen könnten.

Das besondere Kapital der WCRP-Gruppen besteht hier in einer Multilateralität, die über die Dialoge zwischen den „abrahamitischen Religionen“ und ihre schnell nahe liegenden speziellen Themen<sup>18</sup> und Befangenheiten<sup>19</sup> hinausgeht. In Deutschland

---

<sup>17</sup> Vgl. insgesamt Lähnemann, Johannes: Gebetsstunden der Religionen. Inspiration für religionsübergreifendes spirituelles und ethisches Lernen, in: Spiritualität und ethische Erziehung (Hg. Johannes Lähnemann), Hamburg: EB-Verlag, 2001 (Pädagogische Beiträge zur Kulturbegegnung; Bd. 20), S. 462-469; Renz, Andreas: Gemeinsames Beten von Christen und Muslimen: theologische Differenzierungen und praktische Hinweise, in: Lernprozess Christen Muslime (Hg. Andreas Renz, Stephan Leimgruber), Münster: Lit, 2002 (Forum Religionspädagogik interkulturell; Bd. 3), S. 369-374.

<sup>18</sup> Als Beispiele seien nur die Fragen nach dem rechten Verständnis der hebräischen Bibel, nach historischen Konfrontationen (Kreuzzüge, Judenpogrome, Inquisition, Holocaust, Mission) und aktuellen Konflikten (Nahost, Terrorismus, 11. September und die Folgen) genannt.

<sup>19</sup> Instruktiv dazu die beiden Beiträge Brandt, Hermann: Impulse von außen. Das christlich-jüdische Gespräch im Verhältnis zum interreligiösen Dialog und zu religionswissenschaftlichen Positionen

bestehen ja zum Teil mit jahrzehntelanger Geschichte viele bilaterale Dialoggruppen, sei es für den christlich-jüdischen, sei es für den christlich-islamischen Dialog. Teilweise werden diese Dialoge auch von den großen Kirchen durch eigene Beauftragte personell unterstützt; um erkanntem Bedarf vor Ort nachzukommen, hat die Evang.-Luth. Kirche in Bayern 2003 einen Fortbildungsgang „interreligiöse und interkulturelle Moderation“ begonnen, dessen Grundstruktur sich schon in anderen Bereichen wie Erwachsenenbildung und Friedensarbeit bewährt hat und in dem nun zehn Personen in zehn Wochenendmodulen und Zwischenaufgaben zu interreligiösen Moderatoren ausgebildet werden. In WCRP-Ortsgruppen finden sich seit jeher auch Bahai, Buddhisten, Hindus, Sikhs und Angehörige anderer Religionen zur Zusammenarbeit bereit. Die vielfältigen Diskussions- und Konfliktlagen, aber auch zum Beispiel das eventuelle Interesse von gesellschaftlich umstrittenen Gruppen, durch WCRP-Mitarbeit gesellschaftliche Anerkennung zu gewinnen, bedeuten eine stete Gratwanderung, aber auch stetige Übung in interreligiöser Beziehungsarbeit. Diese ist sogar in etablierteren bilateralen Dialogsituationen immer wieder eine Herausforderung, wie 2002 eine Auseinandersetzung über Gespräche des vom Beauftragten der Evang.-Luth. Kirche in Bayern moderierten Nürnberger Islam-Arbeitskreises mit Vertretern von Milli Görüs zeigte.<sup>20</sup> Letztlich war auch die hier praktizierte „Lösung“ die Einbeziehung möglichst vieler, die eben den Anschein des Alleingangs vermeidet und „Öffentlichkeit“ und Transparenz unter den religiösen Gemeinschaften schafft.

Gesellschaftlich wichtig wäre, dass der interreligiöse Dialog über eine häufig bilaterale und theologische Form hinausgeht und mit konkreten Fragen des Zusammenlebens in den Städten verknüpft wird: Migration, Asyl, Menschenrechte, Erziehung, Bildung, Soziales u. a. In der Tat könnten WCRP-Ortsgruppen in besonderer Weise die Kerngruppen für interreligiöse Räte in ihren Städten werden. Häufig genug sind im Alltag die möglichen Ansprechpartner in den verschiedenen religiösen Gemeinschaften nicht bekannt. WCRP-Ortsgruppen bewegen sich aber traditionell genau in diesem Feld. Allerdings müsste hier zwischen interreligiöser Basisarbeit und diesen interreligiösen Räten unterschieden werden, da man zwischen individuellen und institutionellen Dialoginteressen unterscheiden muss.

---

bzw. Kirche und Moschee, in: Vom Reiz der Mission. Thesen und Aufsätze, Neuendettelsau: Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, 2003 (Missionswissenschaftliche Forschungen. Neue Folge; Bd. 18), S. 187-218 bzw. 219-233.

<sup>20</sup> Als Illustration seien hier die Meldungen des evangelischen Pressedienstes Bayern genannt: Streit über Gespräche mit Milli Görüs. CSU-Politiker werfen der Kirche Anbiederung vor (1129/15.7.2002); Das Gespräch mit Milli Görüs nicht verweigern. Islam-Beauftragter der Landeskirche warnt vor Feindbildern (1140/16.7.2002); Nürnberger Islam-Arbeitskreis wehrt sich gegen CSU-Kritik. Vorwurf der „Anbiederung an Verfassungsfeinde“ zurückgewiesen (1153/18.7.2002).

## Chancen in der Schule

Wie die Geschichte der Religionslehrpläne zeigt, wurde die interreligiöse Lernaufgabe zunächst im Blick auf das Judentum und den Islam verstanden. Ein weiterer gesellschaftlicher Lernanlass war die Konfrontation mit „östlicher“ Spiritualität, die in der veröffentlichten Meinung teils als bedrohlich (Jugendreligionen in den siebziger Jahren), teils als interessant („new age“ in den achtziger Jahren) und lebensdienlicher als das Christentum (Meditationstechniken, der Dalai Lama als Leitfigur für „Spiritualität“) wahrgenommen wurde. In vielen Religionslehrplänen der Bundesrepublik gehört eine durchgängige interreligiöse Perspektive inzwischen zu den Grundlagen des Fachprofils, manchmal auch bei Ethiklehrplänen. Ein besonders hervorzuhebendes Beispiel ist der bayerische Hauptschullehrplan von 1997, bei dem sogar zwischen Religions- und Ethikunterricht abgestimmt jahrgangswise Islam (7. Jgst.), Judentum (8. Jgst.) und Hinduismus/Buddhismus (10. Jgst.) als eigenes Thema vorgesehen sind und damit auch fächerübergreifend thematisiert werden können.<sup>21</sup> Neben der Grundinformation über verschiedene Weltreligionen wird auch der interreligiöse Dialog hier zum ausdrücklichen Thema, manchmal sogar mit dem Hinweis auf konkrete Programme wie das Weltethos-Projekt des in Deutschland über kirchliche Kreise hinaus prominenten Theologen Hans Küng<sup>22</sup>. Tatsächlich wird aber auch WCRP in einem Lehrplan erwähnt. In den 1995 veröffentlichten „Planungshilfen“ für den evangelischen Religionsunterricht im Bereich der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Sekundarstufe I) findet sich im Themenbereich „Religionen und Konfessionen - Anlass von Kriegen, Kräfte des Friedens“ als viertes Unterthema „Bemühungen von Religionsgemeinschaften um Verständigung untereinander und den Weltfrieden“.<sup>23</sup> Hier wird nicht nur auf die Ökumenische Bewegung oder das Weltethos-Projekt hingewiesen, sondern auch mit Adressangabe für die Berliner WCRP-Gruppe auf die Weltkonferenzen der

---

<sup>21</sup> Lehrplan für die Hauptschule, in: Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst. Teil 1, Sondernummer 1997,1 (1.12.1997), S. 144 Ethik 6.6 Glaube und Leben im Christentum, S. 181 Katholische Religionslehre 7.3, S. 185-186 Evangelische Religionslehre 7.3 und S. 189 Ethik 7.4 zum Islam, S. 237-238 Katholische Religionslehre 8.4, S. 241 Evangelische Religionslehre 8.3 und S. 247 Ethik 8.3 zum Judentum, S. 363-364 Katholische Religionslehre 10.4, S. 367 Evangelische Religionslehre 10.4 und S. 371 Ethik 10.3 zum Hinduismus/Buddhismus. Vgl. dazu Haußmann, Werner: Wie läßt sich interreligiöse Erziehung in Lehrplänen und Schulbüchern für den konfessionellen Religionsunterricht verankern?, in: *Interreligiöse Erziehung 2000* (Hg. Johannes Lähnemann), Hamburg: EB-Verlag, 1998 (Pädagogische Beiträge zur Kulturbegegnung; Bd. 16), S. 325-334.

<sup>22</sup> Zum Beispiel in bayerischen Lehrplänen: Lehrplan für die sechsstufige Realschule, München: Maß, 2001, S. 300-301 Evangelische Religionslehre 8.3 Fernöstliche Religiosität: Fremdes kennen und achten lernen; Lehrplan für das Gymnasium in Bayern, Wolnzach: Kastner, 2003, S. 430 Katholische Religionslehre 11.5 Christen im Pluralismus von Religionen und Kulturen - Wege zur Einheit in Vielfalt, S. 432 Evangelische Religionslehre 11.4 Religion und Religiosität im weltweiten Horizont.

<sup>23</sup> Evangelischer Religionsunterricht im Sekundarbereich I in Berlin. Planungshilfen (Hg. EKBB), Berlin: Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg, 1995, S. 106 Religionen und Konfessionen - Anlaß von Kriegen, Kräfte des Friedens (Thema 11.8 für Jahrgangsstufe 9/10).



Religionen für den Frieden.<sup>24</sup> Auch wenn die christlichen Kirchen auf eine differenzierende Achtsamkeit Wert legen, werden Friedensgebete in einigen evangelischen Lehrplänen als konstruktive Beispiele für die Beschäftigung mit den Fragen des interreligiösen Dialogs genannt, so im bayerischen Realschullehrplan von 2001.<sup>25</sup>

Dass in immer mehr Lehrplänen auf eine Öffnung des Schulbetriebs zu Exkursionen, aber auch umgekehrt zur authentischen Begegnung mit Gästen im Unterricht Wert gelegt wird, eröffnet auch Chancen für die interreligiöse Begegnung. Tatsächlich gibt es in vielen WCRP-Gruppen Ansprechpartner, die Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen haben.<sup>26</sup> WCRP-Gruppen wären aufgrund der Dialogerfahrung nach innen und außen sogar in besonderer Weise geeignet, mit interreligiös zusammengesetzten Teams bei einem lebensnahen Unterricht zu assistieren. Eine interreligiöse Zusammensetzung könnte dem beide Seiten ermüdenden Frage-und-Antwort-Spiel zwischen Klasse und „fremdreligiösem“ Gast entgegenwirken und bei kontroversen Fragen auch moderierend wirken.

### **Auswertung im Blick auf „Interreligiöses Lernen“**

Der auch in der EKD-Denkschrift „Identität und Verständigung“ 1994<sup>27</sup> verwendete Begriff „Interreligiöses Lernen“ zielt auf das selbstbestimmte Begegnungslernen von Angehörigen verschiedener Religionen in alltäglicher Lebenspraxis, authentischer Begegnung und dialogischer Situation über ein gemeinsam bedeutsames Thema. Die Lernaufgaben stellen sich je nach Lernort verschieden dar. Beispiele solcher Kontexte sind die Pflichtschule, das Leben in einem Umfeld, das jemand als von einer anderen Religion oder Weltanschauung dominiert erlebt, die zeitweilige oder dauerhafte Lebensbeziehung mit einem/einer religionsverschiedenen Partner/Partnerin oder die zeitweilige oder dauerhafte Teilnahme an Dialogveranstaltungen oder -gruppen aus Interesse und Wahl.

Ob „der geeignetste Ort“ die Schule ist und „in erster Linie der RU, wenn Kinder u. Jugendliche aus anderen Religionen an ihm teilnehmen“, wie es in einem jüngeren Lexikonartikel heißt<sup>28</sup>, ist mindestens befragbar. Auch wenn in einer multireligiös zusammengesetzten Schülerschaft „interreligiöses“ Lernen stattfinden kann, muss

---

<sup>24</sup> Ein auch kritischer Blick auf die Geschichte der Berliner Ortsgruppe: Althausen, Johannes: Zehn Jahre Mitarbeit in WCRP, in: WCRP Informationen 2002,63, S. 16-26.

<sup>25</sup> Lehrplan für die sechsstufige Realschule, München: Maiß, 2001, S. 300-301 Evangelische Religionslehre 8.3 Fernöstliche Religiosität: Fremdes kennen und achten lernen, S. 301-302 Evangelische Religionslehre 8.5 Anderen Menschen begegnen: Bereicherung durch Verschiedenheit.

<sup>26</sup> Vgl. dazu Biener, Hansjörg: Projects on Inter-religious Education and Media Education for Teenagers, in: A Soul for Education (Hg. Johannes Lähnemann), Nürnberg: Peace Education Standing Commission, 2002, S. 25-26.

<sup>27</sup> Identität und Verständigung (Hg. Kirchenamt der EKD), Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1994, S. 54-55, 60, 73.

<sup>28</sup> Rickers, Folkert: Interreligiöses Lernen, in: Lexikon der Religionspädagogik I (Hg. Norbert Mette, Folkert Rickers), Neukirchen: Neukirchener Verlag, 2001, Sp. 874-881, Sp. 875.

meines Erachtens beachtet werden, dass Schulunterricht eine andere institutionelle Rahmung bedeutet als eine Veranstaltung einer Volkshochschule bzw. eines Erwachsenenbildungswerks oder die Dialoggruppe interreligiös interessierter Erwachsener.<sup>29</sup> So macht die Schulpflicht bis zu einer bestimmten Zahl von Schuljahren die Anwesenheit in der Schule unausweichlich und mit ihr Arbeit an Kenntnissen und Kompetenzen, die Erwachsene im Schulleben, in Lehrplänen und Schulbüchern bzw. im Unterricht als wichtig vorgeben.<sup>30</sup> „Interreligiöses Lernen“ ist jedenfalls im Kontext „Unterricht“ nicht einfach „selbstbestimmt“. Auch stoßen die Interessen und Vorentscheidungen von Erwachsenen in der Schule auf die Lebenswelten, Lebens- und Lernbedürfnisse bzw. Entwicklungsstände von Kindern und Jugendlichen und werden noch stärker zusammenstoßen, wenn der gesellschaftliche Zugriff auf die Lebenszeit und Entfaltungsspielräume von Schüler und Schülerinnen durch Ganztagschulen noch verstärkt wird.

Anders ist dagegen die Situation in dauerhaften Dialoggruppen wie den Ortsgruppen von WCRP, die in den regelmäßigen Treffen nach innen nicht nur bilateral, sondern multilateral „interreligiöses Lernen“ bis hin zu gemeinsamer spiritueller Praxis üben, aber auch nach außen Anlässe dafür schaffen, indem sie teilweise sogar in Beispielen bürgerschaftlichen Engagements Lücken schließen, die politische Sparzwänge offen lassen.

---

<sup>29</sup> Vgl. die auf Erwachsene bezogenen Formulierungen in Richtlinien und Lehrpläne für die Realschule in NRW. Evangelische Religionslehre (1993) (Heft 3304), Frechen: Ritterbach, 1993, S. 43: „Im interreligiösen Dialog der Kirchen (!) und Glaubensgemeinschaften begegnen sich Menschen auf der Basis gegenseitiger Achtung vor der religiösen Überzeugung anderer und auf der Ebene grundsätzlicher Gleichberechtigung. Es geht um gegenseitiges Kennen Lernen und Austauschen über gemeinsame Handlungsmöglichkeiten im Hinblick auf die globale (!) Verantwortung aller (!) Menschen für diese Erde. Im interreligiösen Dialog treffen Menschen aufeinander, die von der Wahrheit ihrer Religion überzeugt und in ihr verwurzelt sind, sich aber dennoch (oder gerade deswegen) dem gemeinsamen Anliegen einer menschenwürdigen Welt verpflichtet sehen.“

<sup>30</sup> Lehrpläne können hier als Rechenschaftsablage über Grundorientierungen, Ziele und Inhalte des Unterrichts verstanden werden. Weil sie der Öffentlichkeit Einspruch ermöglichen und Eltern und Schülern bzw. Schülerinnen gegebenenfalls eine Berufungsinstanz gegen gehaltenen Unterricht bieten, bedeuten sie auch ein Element der Freiheit.